

Adam Wienand und die Orden unserer Kirche

Zum 80. Geburtstag des Verlegers Adam Wienand

Ambrosius Schneider O.Cist., Himmerod*

Lieber Jubilar: Ihr Leben und Werk kann von mir nur skizzenhaft gewürdigt werden. Die Vielseitigkeit erschwert eine eingehendere Darstellung. Ihr Lebenswerk trägt markante Züge. Man könnte sie auf einen gemeinsamen Nenner bringen, und er lautet:

Verantwortung von den geistig lebendigen Kräften der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Bei dieser Sicht möchte ich besonders hervorheben: trotz aller Aufgeschlossenheit für modernes Denken waren Sie stets davon überzeugt, daß nur von der gesunden Tradition her – also aus den Kräften der Vergangenheit – unsere Gegenwart bestanden und die Zukunft gestaltet werden müsse. Somit sehe ich als entscheidenden Zug Ihrer Persönlichkeit eine konsequente und weitherzige Traditionsbejahung, ein Verpflichtetsein auf die Geschichte des Glaubens und der katholischen Kirche. Freilich bedeutet diese Treue zur Tradition nicht einfach Nacherzählung historischer Gegebenheiten, sondern Geschichtsbetrachtung und Geschichtsforschung im Präsens: die Frage nach der Tradition geschieht bei Ihnen immer auch als Frage nach sich selbst, nach der eigenen Überzeugung. Insofern spiegeln gerade Ihre ordensgeschichtlichen Verlagswerke, auf die ich im Folgenden eingehen will, diese Haltung wider.

Die besondere Liebe unseres Jubilars galt und gilt auch heute noch den Orden der katholischen Kirche, für deren publizistisches Bekanntwerden er sich in zahlreichen Verlagswerken unermüdlich eingesetzt hat. Gemeinsam mit Peter Josef Hasenberg veröffentlichte er 1957 das umfassende Werk „Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland“ (Bd. I: Männer-Orden, Kongregationen und Klöster); 1964 folgte Bd. II: „Die weiblichen Orden, Kongregationen, Genossenschaften und Klöster“, beide Werke mit zahlreichen Abbildungen. Dieses Werk hielt er für notwendig, da seit dem 1896 erschienenen zweibändigen Werk von Max Heimbucher „Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche“ keine großangelegte Übersicht über die Orden, ihre Geschichte und ihre Aufgaben in Kirche und Welt im deutschen Sprachgebiet erschienen ist. Bei der Abfassung dieser Werke, in denen die Darstellungen durch Wort und Bild zu uns sprechen, wurden alle Ordensgemeinschaften um Selbstdarstellung gebeten, zu deren Ergänzung viele Besu-

* Am 23. März 1983 vollendete Herr Adam Wienand, in dessen Druckerei und Verlag die ORDENSKORRESPONDENZ erscheint, sein 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß haben ihm seine Freunde eine Festschrift gewidmet, aus der wir den folgenden Beitrag von Abt Dr. Ambrosius Schneider O.Cist., Himmerod, hier wiedergeben. Eine ausführliche Inhaltsübersicht ist in beiliegendem Prospekt abgedruckt.

che an Ort und Stelle notwendig waren, um ein abgerundetes Bild zu ermöglichen.

Aufgrund dieser Veröffentlichung ersuchte P. Dr. Josef Flesch CSSR im Jahre 1960 unseren Jubilar, in seinem Verlag ein Organ für die deutschen Ordensobernvereinigungen herauszugeben. Das war der Startschuß für die „Ordenskorrespondenz“, die in P. Dr. Karl Siepen CSSR, Generalsekretär der VDO, einen bewährten Schriftleiter erhielt. Diese Zeitschrift hat sich inzwischen zu einem beachtlichen Fachorgan der deutschen Ordensobern-Vereinigungen entwickelt.

Bei seinen Besuchen kam Wienand auch nach Himmerod, dem Cistercienser-Kloster in der Eifel, das 1919 neu gegründet worden war; die nach der Säkularisation abgerissene Kirche befand sich im Wiederaufbau. In Himmerod vertiefte sich sein Einblick in diesen benediktinischen Reform-Orden, und er hatte viel Freude daran, während seiner Besuche am monastischen Leben der Mönche teilzunehmen und sich mit der Geschichte dieses Ordens zu beschäftigen. Schon vorher hatten die Weißen Mönche ihn besonders beeindruckt. Im Zuge seiner beruflichen Entwicklung hatte er in Holzminden a. d. W. eine Aufgabe als Disponent in einem Druck- und Verlagshaus übernommen und dabei auch eines der ersten Klöster dieses Ordens in Deutschland, Amelungsborn im Weserbergland, besucht – ein Anziehungspunkt für viele Wanderfreunde. Nun fehlte der Verwaltung des ehemaligen Klosterbesitzes eine kleine Broschüre mit einem geschichtlichen Überblick. Wienand sah es als seine Aufgabe an, eine solche zu erstellen. Vorbereitet zu deren Abfassung hatte er sich durch Besuche in anderen deutschen, österreichischen und französischen Ordensklöstern. Diese begeisterten den jungen Publizisten zum Studium der geistigen und geschichtlichen Ausstrahlungen der Söhne St. Bernhards von Clairvaux.

In eine entscheidende Phase trat Wienands Einsatz für den Orden von Cîteaux im Jahre 1957. Der Hochschulprofessor P. Dr. Louis Lekai, Cisterciensermönch der Abtei U. L. Frauen von Dallas/Texas, hatte 1953 als Frucht langjähriger Studien „The White Monks“ (328 S.), die erste Geschichte seines Ordens überhaupt, veröffentlicht; 1957 folgte ihr als „Le moines blancs“ eine französische Übersetzung. Daraufhin ersuchte die Ordenskurie in Rom P. Dr. Ambrosius Schneider, Himmerod, von Lekais Buch eine deutsche Übertragung herzustellen. Dieser sagte jedoch nur unter der Bedingung zu, daß die in der Originalfassung allzu stiefmütterlich behandelten deutschen Belange nach eigenem Gutdünken eingearbeitet werden dürften. So entstand die deutsche Ausgabe unter dem Titel „Geschichte und Wirken der Weißen Mönche“ (Wienand-Verlag 1958, 359 S.), wozu Adam Wienand neben wertvollen Hinweisen einen vorzüglichen Bildplan beisteuerte. Nach dem Auslaufen dieses vielbeachteten Werkes plante der Jubilar mit mir eine neue Ordensgeschichte, diesmal ohne Mitwirkung von Lekai: „Die Cistercienser. Geschichte, Geist, Kunst“ (Wienand-Verlag 1974, 648 S., 139 Fotos, 344 Textabbildungen), zu der 16 Mitarbeiter einschlägige Abhandlungen bereit-

stellten. Diese Neuerscheinung wurde keine Ordensmonographie im üblichen Sinne, in der lediglich über Gründung, Ausbreitung und Geistigkeit eines Ordens berichtet wird, es war vielmehr ein breit angelegtes Kompendium enzyklopädischen Charakters entstanden. Am Schluß des Buches bietet eine lexikale Übersicht über alle Männerklöster im deutschen Sprachraum und über die Frauenklöster in Mitteleuropa erstmalig einen handlichen Zugang zur Geschichte der einzelnen Cisterzen.

Wienand ist in diesem Buch nicht nur Mitautor verschiedener Beiträge, sondern so quasi Mitherausgeber, der die sich Jahre hinausziehende Korrespondenz mit den einzelnen Mitarbeitern führte, dann mit diesen Klosterbauten, insbesondere Frauenklöster, in ganz Deutschland besuchte, damit man an Ort und Stelle Darstellungen überprüfen und vertiefen konnten.

Die Neuerscheinung fand auf dem internationalen Büchermarkt starke Beachtung und günstige Beurteilung, wofür der gute Absatz der beste Beweis ist. Was nämlich anderen ordensrechtlichen Standardwerken nicht beschieden war, trat hier ein: bereits drei Jahre später erschien eine zweite, vermehrte Auflage mit 680 Seiten, von der nur mehr knapp 100 Exemplare verfügbar sind.

Als sich Kirche und Benediktinerorden zur Feier des im Jahre 1980 wiederkehrenden 1500. Geburtstages des hl. Benedikt von Nursia rüsteten, regte der Jubilar an, aus der Sicht der Cistercienser eine eigene Publikation herauszugeben. So kam es zur Planung eines großangelegten Werkes über die drei Ordensgemeinschaften, die nach der Regel des hl. Mönchsvaters leben. Sie erschien 1981 unter dem Titel „Und sie folgten der Regel St. Benedikts. Die Cistercienser und das benediktinische Mönchtum“. In diesem umfangreichen Buch findet das ganze benediktinische Mönchtum einschließlich der weiblichen Klöster, die Benediktiner, die Cistercienser, die Trappisten ihre Darstellung. Allein im ersten Buchteil „Die Regel des hl. Benedikt“ kommen 11 Autoren zu Wort, darunter Urs von Balthasar und der evangelische Pfarrer Jaspert. Der zweite Buchteil „Beiträge zur Geschichte des benediktinischen Mönchtums“ beginnt mit „Monte Cassino“ und endet mit einer Darstellung der Trappisten und der Cistercienser im 19. und 20. Jahrhundert. Der dritte Buchteil trägt den Titel: „Neue Stätten kontemplativen Gebetes im benediktinischen Mönchtum“ und bringt bebilderte Kurzbiographien von Klostergründungen aller drei Ordenszweige nach dem letzten großen Krieg.

Vor diesem Werk brachte der Verleger über „sein Kloster“, wie er sich auszudrücken pflegt, wenn er über Himmerod spricht, noch zwei Publikationen heraus. Ambrosius Schneider, „Die Abtei Himmerod zwischen der Renaissance und der Säkularisation“ und in mehreren Auflagen: Ambrosius Schneider, „Himmerod, Geschichte und Sendung“.

In Würdigung der Arbeit für „seinen Orden“ hat ihn der Generalabt des Cistercienser-Ordens am Feste Maria Empfängnis 1974 als Familiar in den Orden aufgenommen. Seitdem nimmt er, wenn er sich in Köln freimachen

kann, in Himmerod am Gemeinschaftsleben der Abtei teil. Im Zuge seiner allgemeinen Tätigkeit für die Orden, nahmen auch die beschuhten Karmeliten, nachdem sie von Holland kommend, das erste deutsche Cistercienserkloster Kamp am Niederrhein auf Wunsch von Kardinal Frings in Besitz genommen hatten, mit Wienand Verbindung auf, um diese in der Säkularisation aufgelassene Abtei als Kloster zu beleben. Sie wünschten seine Hilfe bei der Abfassung des Textes der Klostersgeschichte. Im Zuge dieser Zusammenarbeit ergaben sich verschiedene Publikationen. Die erste, 1958 erschienen, galt dem Andenken des im Konzentrationslager Dachau umgekommenen Karmeliten Titus Brandsma und die von seinem Mitbruder Christopher Verhallen, E.Carm., herausgegebene Schrift: „Das Erbe des Propheten, Geist und Mystik des Karmel“. Das 1959 herausgegebene Buch trägt den Titel: „Karmel, Gesetz und Geheimnis“ und entstand durch die Zusammenarbeit der beiden nach der Regel des Karmel lebenden Gemeinschaften.

Ordensangehörige des deutschen und des holländischen beschuhten Karmel und des deutschen und des holländischen unbeschuheten Karmel schrieben die einzelnen Aufsätze dieses Buches. Buchgestaltung, Bild- und Bildtext-Redaktion stammten von Adam Wienand.

Das dritte Buch, das ein Karmelit geschrieben hat, trägt den Titel: „Maria evangelisch oder katholisch?“ Verfasser ist der Provinzial der beschuhten holländischen Karmeliten, Brokard Mejer. Es trägt den Untertitel „Eine ökumenische Betrachtung“, erschienen 1968. Dies Buch zu übernehmen, reizte Wienand aus seiner ökumenischen Gesinnung heraus, da er, wie die ganze Christenheit, sich bewußt ist, daß die konfessionelle Trennung überwunden werden muß.

Wie er sagt, haben zwei Anregungen ihn bewogen, sich für die Darstellung dieses Ritterordens einzusetzen. Da sind die beiden Hilfsdienste der zwei durch die Reformation getrennten Orden: „Der Malteser Hilfsdienst“ und die „Johanniter Unfall-Hilfe“, und das in zwei Auflagen 1966 und 1971 von Wienand verlegte Werk: Walter G. Rödel, Dr. phil. und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, „Das Großpriorat Deutschland des Johanniterordens am Übergang vom Mittelalter zur Reformation“.

So erschien im Jahre 1970 das Standardwerk „Der Johanniter-Orden, der Malteser-Orden“ (660 Seiten, 158 Abbildungen), das 1976 seine zweite überarbeitete Auflage erfuhr.

In wenigen Tagen dürfen wir ein neues ordensgeschichtliches Werk im Wienand-Verlag erwarten, das Herr Wienand gemeinsam mit Prof. Zadnikar herausgibt – „Die Kartäuser“. Damit erhält der bisher in vielen Kreisen wenig bekannte Eremitenorden im deutschen Sprachraum seine erste umfassende Darstellung. Das 384 Seiten starke und mit 145 Abbildungen illustrierte Werk beleuchtet in einem eigenen Artikel die Bedeutung der Kölner Kartause St. Barbara für die Kirchenreform im 15. und 16. Jahrhundert und die schriftstellerische Tätigkeit ihrer Mönche. Wir sehen der Taufe dieses jüngsten Verlagswerkes mit freudiger Spannung entgegen.

Zum Abschluß sei mir ein Wort zur Ausstattung der Wienand-Bücher erlaubt. Alle Verlagswerke weisen eine vorbildliche Bebilderung auf, worauf der Jubilar stets großen Wert legte. Dabei scheute er vor Mehrkosten in der Bildbeschaffung nicht zurück, wenn er auf der Suche nach unediertem Dokumentationsmaterial europäische Bibliotheken und Archive durchstöberte. Wie oft bekam ich von dem strengen Zensor Manuskripte zurück mit dem Ersuchen, künftighin meine Bildlegenden ausführlicher zu fassen, um dem Leser Sinn und Gehalt der Darstellung besser erschließen zu können. In diesem Zusammenhang spreche ich einen weiteren Zug Ihrer Persönlichkeit an – Ihre ästhetisch-künstlerische Ader. Es mag erstaunen, daß ein so abstrakt in verlegerischen wie in wissenschaftlichen Begriffen denkender Mensch andererseits eine so unmittelbare, fast greifbare Nähe zum Geschauten, zum Bild, zum Kunstwerk als solchem hat. Diese Anlage kam Ihren Verlagswerken zugute, die in ihrer ausgesuchten Bildausstattung davon ein beredtes Zeugnis ablegen. Möge dieses besondere Gütesignal auch die künftigen Verlagswerke kennzeichnen.

Die Orden der katholischen Kirche, insbesondere die Benediktiner und Cistercienser, schulden ihrem eifrigen Propagator aufrichtigen Dank. In der Geschichte meines Ordens wird Adam Wienand, den unser Generalabt Dr. Sighard Kleiner im Jahre 1974 zum Familiaren O.Cist. ernannt hat, auch bei künftigen Generationen in dankbarem Andenken stehen.

Mögen diese Zeilen, die Ihre Freunde Ihnen am Eingangsportaal zum neunten Lebensjahrzehnt in tiefer Verehrung widmen, Sie nicht nur persönlich grüßen – sie sollen zugleich ein Dank an den Herrn der Kirche für diesen Menschen sein, den ER uns an die Seite stellte und dem ER noch viele Jahre eines erfüllten Lebens und Wirkens schenken möge. Ihnen gelte der biblische Väterspruch aus Deuteronomium 35,25: „Dein Alter sei wie Deine Jugend“.